

Transaktionskosten und –nutzen des Eintragungsprozesses für eine geschützte geographische Angabe – ein Vergleich zwischen Gailtaler Speck und Steirischem Kren

Florian Klemen und Marianne Penker¹

Kurzfassung - Seit 1992 schützt die EU regionsbezogene Lebensmittelbezeichnungen als geschützte geographische Angabe (g.g.A.) oder geschützte Ursprungsbezeichnung (g.U.). Neben direkten Nutzen – wie dem Schutz vor unlauterem Wettbewerb und transparenterer Konsumenteninformation – betonen Wissenschaft und Regionalmanagement die Bedeutung indirekter Nutzen, die sich aus der intensivierten Interaktion von regionalen AkteurInnen im Zuge des Eintragungsprozesses ergeben. Diese Arbeit setzt sich zum Ziel, die bis zur Eintragung einer g.g.A. entstehenden Transaktionskosten und Transaktionsnutzen zu erheben. Dazu wurden VertreterInnen von zwei Erzeugergemeinschaften Österreichs – Gailtaler Speck g.g.A. und Steirischer Kren g.g.A. – mit Hilfe leitfadengestützter Interviews befragt. Die Ergebnisse zeigen, dass für den Eintragungsprozess entweder auf umfangreiche Eigenleistung seitens der Erzeugergemeinschaft (ca. 2.000 Stunden und ca. 7.000 Euro Direktkosten und ca. 1.000 Stunden LWK-Beratung) und/oder die Beauftragung durch eine externe Firma gesetzt werden kann (48.400 Euro Beraterhonorar und ca. 160 Stunden Eigenleistung). Zudem zeigt ein Vergleich der beiden Fallbeispiele, dass sich indirekte Nutzen wie vermehrtes Zusammengehörigkeitsgefühl, vertiefte Qualitätsdiskussion oder vermehrte sektorale und intersektorale Kooperationen bei entsprechender Prozessqualität auch bei vergleichsweise geringem Stundeneinsatz erreichen lassen.

EINLEITUNG

Obwohl sich schon zahlreiche WirtschaftswissenschaftlerInnen mit dem Thema der Transaktionskosten beschäftigt haben (z.B. Coase, 1937; Demsetz, 1968; Williamson, 1985) gibt es bis heute keine einheitliche Definition für diesen Begriff (Musole, 2009). In Anlehnung an McCann et al. (2005) werden in dieser Studie Transaktionskosten als jene Ressourcen definiert, die für die Definition und Etablierung des verwertbaren geistigen Eigentumsrechts – das auch eine geschützte geographische Angabe darstellt – eingesetzt werden.

Im Zuge der Interviews sollen einerseits Unterschiede der Transaktionskosten für die Eintragung

als g.g.A. erhoben werden. Daneben soll überprüft werden, ob ein Mehraufwand bei einem Eintragungsprozess durch einen höheren Transaktionsnutzen gerechtfertigt ist, da laut Musole (2009) höhere Transaktionskosten zur Erlangung und Aufrechterhaltung von Eigentumsrechten noch lange kein Hinweis auf Ineffizienz sind.

METHODE

Die Erhebung der Transaktionskosten sowie des Transaktionsnutzens erfolgte methodisch mittels qualitativer Befragungen, da Umfragen oder Interviews der einzige Weg sind, um neben den expliziten auch die impliziten Kosten (Opportunitätskosten/Zeitaufwand) zu erheben (McCann, 2005). Als Methode der Datensammlung wurde eine teilstrukturierte Form der Befragung gewählt, das leitfadengestützte Interview. Es handelt sich dabei um Gespräche, die aufgrund vorformulierter und vorbereiteter Fragen stattfinden, wobei die Reihenfolge der Fragen offen und genügend Spielraum vorhanden ist, aus der Interviewsituation neue Fragen herauszufiltern, die bei der Leitfadenkonzeption nicht antizipiert wurden (Bortz und Döring, 2006; Atteslander, 2008). Die Auswertung der Gespräche erfolgt mittels zusammenfassender qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring unter Zuhilfenahme deduktiver und induktiver Kategorien, mit dem Ziel, das Material in Hinblick auf die Forschungsfrage so zu reduzieren, dass die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben und einen überschaubaren Korpus zu schaffen, der immer noch das Abbild des Grundmaterials ist (Mayring, 1990).

Kriterien für die Fallbeispielwahl waren u.a. abgeschlossene g.g.A. Eintragungsprozesse in Österreich, die noch nicht zu lange zurückliegen. Beim Gailtaler Speck g.g.A. und Steirischen Kren g.g.A. handelt es sich um die beiden jüngsten in Österreich abgeschlossenen Eintragungsprozesse. Zudem gaben VertreterInnen von beiden Erzeugervereinigungen, die beim gesamten Prozess mitgewirkt haben, ihre Einwilligung in die Befragung.

ERGEBNISSE

Die Analyse der Gespräche zeigt, dass es unterschiedliche Herangehensweisen gibt, eine Produktbezeichnung als geschützte geographische Angabe

¹ Florian Klemen hat seine Masterarbeit im Rahmen seines Studiums der Agrar- und Ernährungswirtschaft an der Boku verfasst (klemenflorian@yahoo.de).

Marianne Penker arbeitet am Institut für Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung an der Universität für Bodenkultur (penker@boku.ac.at).

schützen zu lassen, was sich wiederum in der Höhe der Transaktionskosten widerspiegelt. Während der Verein „Gailtaler Speck – Karnische Region“ eine externe Firma für die Abwicklung des Prozesses beauftragte, die sämtliche Arbeitsschritte in Arbeitspakete aufteilte und gemeinsam mit den regionalen AkteurInnen bearbeitete, und die Eintragung bereits 4 Jahre später im Jahr 2002 offiziell im Amtsblatt der Europäischen Union veröffentlicht wurde, erfolgte die offizielle Veröffentlichung des Steirischen Krens g.g.A. erst im Jahre 2008 nach 10 Jahren Vorbereitung. Der Eintragungsprozess des zuletzt genannten Produkts basierte vor allem auf dem Engagement der regionalen AkteurInnen (2000 Arbeitsstunden) in Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftskammer (weitere 1000 Arbeitsstunden/6 Personenmonate), sodass neben den 580 Euro Anmeldegebühr beim Patentamt kaum weitere monetäre Kosten für die Erzeugergemeinschaft angefallen sind. Die monetären Kosten beim Gailtaler Speck g.g.A. umfassten zusätzlich zur Anmeldegebühr ca. 48.400€ für die beauftragte Firma, wobei durch einen erfolgreich gestellten 5b Förderantrag bei einem Fördersatz von 80% schlussendlich nur ca. 10.000€ an Eigenmitteln zu begleichen waren. Der Zeitaufwand der beteiligten regionalen AkteurInnen fiel aufgrund der begleiteten, strukturierten Vorgehensweise mit insgesamt 160 Stunden vergleichsweise gering aus. Als bedeutendster Direktnutzen wurde für beide Fallbeispiele eine räumliche Begrenzung der Verwendung des Produktnamens sowie steigende Absatzzahlen durch einen größeren Bekanntheitsgrad des Produkts und der Region erwartet. Als indirekte Vorteile (Zusatznutzen) wurden zusätzliche und vertiefte Kooperationen mit Tourismus- und Gastronomiebetrieben sowie eine verstärktes Zusammengehörigkeitsgefühl und Qualitätsbewusstsein wahrgenommen.

SCHLUSSFOLGERUNG

Die Analyse der Gespräche zeigt, dass die eigene Arbeitsleistung der Mitglieder der Erzeugergemeinschaft den Hauptanteil der Transaktionskosten des Eintragungsprozesses ausmacht, wenn nicht auf eine umfassende Beratung durch externe Firmen zurückgegriffen werden kann. Letzteres ist für bäuerliche Erzeugergemeinschaften mangels adäquater Förderstruktur – gemäß Vergleich der beiden Fallstudien – erst ab einem eigenen fiktiven Stundensatz von ca. 23 Euro rentabel. Somit wird es auf absehbare Zeit an den Beteiligten und den Kammern liegen, die Transaktionskosten so gering wie möglich zu halten, indem durch eine gut strukturierte und wohl durchdachte Vorgehensweise der Aufwand für die Beteiligten minimiert wird.

Andererseits muss auch erwähnt werden, dass eine Senkung der Transaktionskosten nicht unbedingt erzwungen werden sollte, da nicht alle Senkungen auch effizient sind (Musole, 2009). Es geht daher nicht um eine einseitige Betrachtung der Höhe des Aufwands, sondern um eine differenzierte Betrachtung der Kosten-Nutzen-Relation. So zeigen auch die beiden Beispiele, dass sich der Aufwand für Kommunikation und Interaktion, beispielsweise in Form von Treffen oder Exkursionen, in Zusatznutzen wie verstärktes Zusammengehörigkeitsgefühl und

Qualitätsbewusstsein niederschlagen. Laut Randall (1981) sind Transaktionskosten nicht unbedingt ‚money down a rathole‘, sondern ihnen kann ein beachtlicher Transaktionsnutzen (insbesondere indirekte Nutzen) gegenüberstehen.

Dass die steirischen ProduzentInnen, die sich über einen wesentlich längeren Zeitraum und auch öfters trafen, im Vergleich zu den regionalen AkteurInnen in Kärnten einen höheren Transaktionsnutzen verbuchten, konnte in dieser Arbeit jedoch nicht bestätigt werden. Der Zeitaufwand scheint somit nicht allein für das Ausmaß des Transaktionsnutzens ausschlaggebend, die Art und Weise des Prozessablaufs muss ebenfalls berücksichtigt werden.

Durch einen strukturierten und gut durchdachten Ablauf werden die regionalen AkteurInnen in den Prozess integriert, können miteinander interagieren und diskutieren, was wiederum das Zusammengehörigkeitsgefühl der Beteiligten stärken kann, sowie die Bereitschaft an der Teilnahme und die Identifikation mit der geschützten geographischen Angabe.

In Hinblick auf die anstehenden Eintragungsprozesse der 113 Genussregionen ist ein adäquates Verhältnis zwischen Eigenengagement und externer Beratung für die Vorbereitung, Strukturierung und Moderation des Eintragungsprozesses anzustreben.

LITERATUR

- Atteslander, P. (2008). *Methoden der empirischen Sozialforschung*. 12., Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag GmbH & Co.
- Bortz, J. und Döring, N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler*. 4. Auflage. Heidelberg: Springer Medizin Verlag.
- Coase, R.H. (1937). The Nature of the Firm. *Economica* 4, In: Williamson, O. und Winters, S.G. (1993) (Hrsg.): *The Nature of Firm – Origins, Evolution and Development*, pp. 18-33. New York: Oxford University Press.
- Demsetz, H. (1968). The Cost of Transacting. In: *Quarterly Journal of Economics* 82: 33-53.
- Mayring, P. (1990). *Einführung in die qualitative Sozialforschung – Eine Anleitung zu qualitativem Denken*. Weinheim: Beltz Verlag.
- McCann, L., Colby, B., Easter, K.W., Kasterine, A. und Kuperan, K.V. (2005). Transaction cost measurement for evaluating environmental policies. In: *Ecological Economics* 52: 527-542.
- Musole, M. (2009). Property rights, transaction costs and institutional change: Conceptual framework and literature review. In: *Progress in Planning* 71: 43-85.
- Randall, A. (1981). *Resource Economics: An Economic Approach to Natural Resource and Environmental Policy*. Columbus. OH: Grid Publishing